

REISSWOLF

11

Rezensionsmagazin

Juli 1986

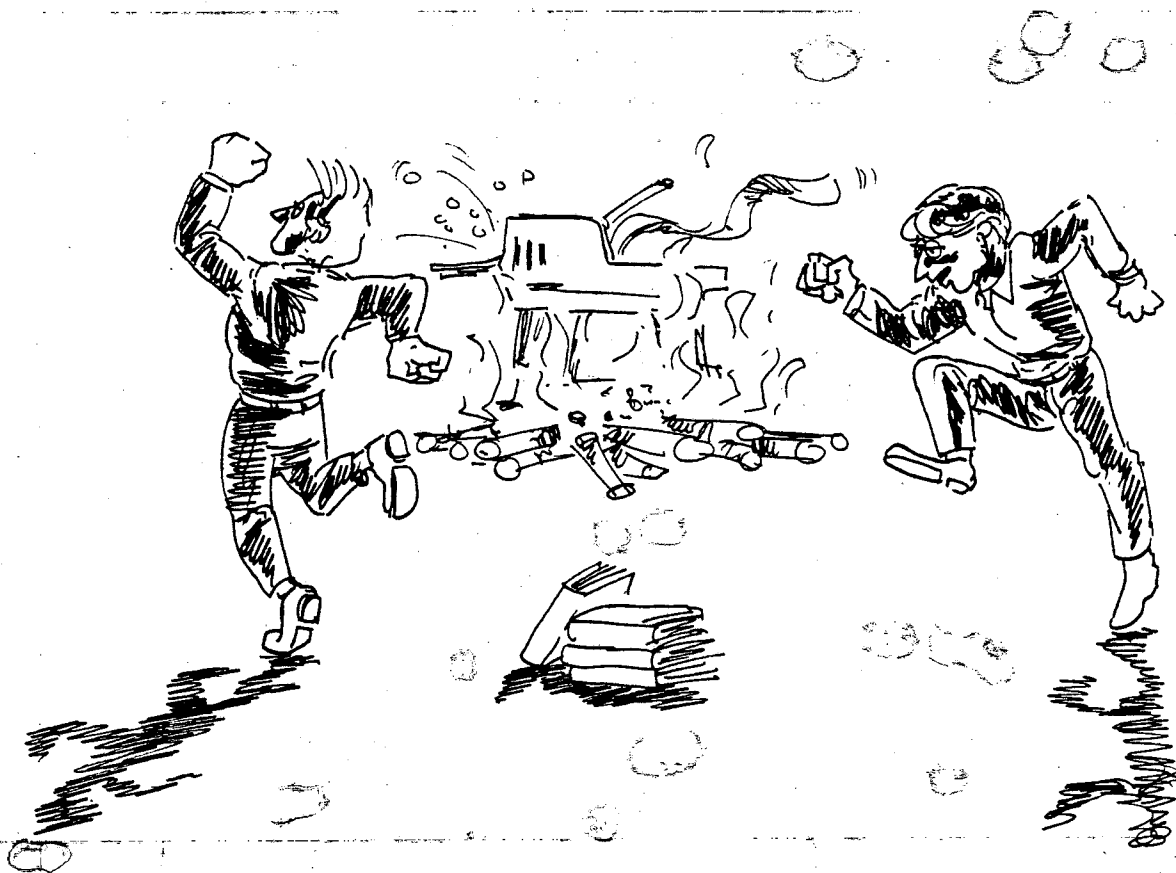
gratis

Gesamtauflage

200

REZENSIONEN:

- Alan Burt Akers / Transit nach Scorpio
 - Curt Siodmak / Ich, Gabriel
 - Roger Zelazny / Straße der Verdammnis
- und die
- RUBRIK 451 / Zyklen



CON-Kalender:

Am 24./25.10.86 findet der HANSE-CON in Lübeck statt, ein wichtiges Ereignis für alle SF-Fans! Kontaktadresse: Dieter Schmidt, Lindenstr. 12, 2077 Ammühle.
Conbeitrag bei Voranmeldung ca. DM 15,-- (oder weniger) incl. Übernachtung.

RUBRIK

451



An dieser Stelle möchte ich mich ab heute über verschiedene Themen auslassen, die Bücher betreffen, Infos mitteilen, Tips und Überblicke geben, die in einer Rezi keinen Platz haben. Außerdem möchte ich natürlich auch auf Bücher hinweisen, die interessant erscheinen.

1979 und 1983 erschienen in der Fantasy-Reihe des Bastei-Lübbe-Verlags z.B. "Ein Dämon zuviel" und "Drachenfutter" des ansonsten unbekannten Autors Robert Asprin. Fantasy ist im Regelfall bierernst, pathetisch und oft klischeehaft - hier haben wir aber zwei der ganz, ganz wenigen humorvollen Romane. Robert Asprin ist unverklemmt, nicht krampfhaft jede Pointe quälend, intelligent und mit viel Spaß an der Sache - es war ein großes Vergnügen, ihn zu lesen.

Im Juni und den beiden Folgemonaten erscheinen nun drei Fortsetzungen dieser Spitzenhumoresken. Der erste, "Ein Dämon auf Abwegen", liegt mir gerade vor. DM 7,80 für 222 Seiten sind ziemlich gesalzen - nach den ersten 50 Seiten zu schließen, lohnen sie sich aber wieder. Hoffentlich kann Asprin seine humorvolle Phantasie durch alle drei Bände tragen.

Bei Heyne legt Alan Dean Foster mit "Die Reise zur Stadt der Toten" einen neuen Homanx-Roman vor, den ich nicht unerwähnt lassen will. Foster hat einen ungeheuer plastischen und optischen Stil, der die Vorstellungskraft stark beflügelt. Foster lesen bedeutet fast, einen Film zu sehen. Das Szenario des Buches, die Fahrt in einem gewaltigen Flußsystem, läßt da wieder hoffen. Im Anhang finden sich Karten zum Homanx-Universum - es sind allerdings die selben, die sich im Heyne SF Magazin 12 finden.

Wie ich in einer Rezi schon einmal sagte: Dicke Sammelbände zu einem vergleichs-

weise geringen Preis sind in. So hat man Gelegenheit - trotz stetig steigendem Buchpreis - einen Zyklus billiger zu bekommen als er vor ein paar Jahren einmal war. Ein weiterer Trend ist es, SF- und Fantasy-Publikationen in den allgemeinen Programmen vor den Fans zu verbergen, um andere Käuferschichten anzusprechen, die eventuell einmal einen 'mythischen' oder 'phantastischen' Roman kaufen, aber niemals so einen Schund mit Aufdruck 'Fantasy' oder 'SF'. Aufpassen, im Oktober erscheint "Der Herzog von Köln" von Michael Moorcock bei Bastei-Lübbe im allgemeinen Programm - das ist nichts anderes als der 'Runenstab-Zyklus' gesammelt, 1976 (bzw. '79 in der 2. Auflage) ehemals bei Terra Fantasy gekürzt erschienen!

Übrigens hat Bastei die gesammelten Robotergeschichten von Asimov, die bereits für DM 19,80 als Paperback erschienen waren, jetzt neu als Sonderband für DM 10,-- herausgegeben. Auch Goldmann und Moewig haben die 10-DM-Bände für sich entdeckt - eine richtige Schwemme von Sonder-, Sammel- und Spezialbänden hat den Markt erreicht, ob nun als 'Lesebuch', 'Highlights', etc.

Es bleibt abzuwarten, ob der Leser bei einem solchen Überangebot mitmacht oder aussteigt. Als Entscheidungs- und Suchhilfe werde ich im Anschluß eine Liste der Sammelbände angeben, die Zyklen zusammenfassen (auf Story-Sammlungen bzw. zusammengefaßte, aber unzusammenhängende Romane verzichte ich aufgrund der Masse in der Liste, die natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt):

Michael Moorcock "Elric von Melniboné"

H 06/4101; 9,80 (Elric-Zyklus)

C.J. Cherryh "Tore ins Chaos"

H 06/4204; 12,80 (Morgaine-Zyklus)

Alan Dean Foster "Homanx Eins"

H 06/4220; 15,-- (Flinx-Zyklus i. Kass.)

Roger Zelazny "Die Prinzen von Amber"
H 06/4275; 14,80 (Amber-Zyklus)
Fritz Leiber "Schwerter im Nebel"
H 06/4287; 12,80 (Schwerter-Zyklus I)
Fritz Leiber "Schwerter von Lankmar"
H 06/4288; 12,80 (Schwerter-Zyklus II)
Harry Harrison "Todeswelten"
H 06/55; 9,80 (Todeswelt-Zyklus)
A.E. van Vogt "Null-A"
H 06/58; 9,80 (Null-A-Zyklus ?)
Michael Moorcock "Das Buch Corum"
BL 20072; 10,-- (Corum-Saga)
Alex Raymonds "Flash Gordon"
BL 24071; 10,-- (Flash Gordon Serie)
Michael Moorcock "Der Herzog von Köln"
BL 13058 (Runenstab-Zyklus/Okt. '86)

Piers Anthony "Zeit der Kämpfer"
BL 24084; 10,-- (Titanen-Trilogie/Jul.'86)
Isaac Asimov "Das Imperium von Trantor"
G 23500; 8,-- (Frühe Foundation)
"Die Star Wars Saga"
G 23743; 8,--
Terry Brooks "Das Schwert von Shannara"
G 10053; 10,-- (Shannara I)
Terry Brooks "Die Elfensteine von Shannara"
G 23902; 10,-- (Shannara II/Okt.'86)
Robert Stallman "Werwelt"
G 23900 (Werlwelt-Trilogie/Okt.'86)
Das waren erst mal alle, die ich gefunden habe.
Bis zum nächsten Mal!

Thomas F. Sturm rezensiert

Alan Burt Akers

TRANSIT NACH SCORPIO

(Transit to Scorpio)

Heyne SF 06/3459

Erschienen: Juni '86 (Neuaufgabe)

ISBN 3-453-31332-1

DM 5,80

173 Seiten



Nun scheint der Fall zu sein, was bereits der SF-Jubiläumsband von Heyne durchblicken ließ: die Dray-Prescot-Saga, auch als Scorpio-, Antares- und Kregen-Zyklus bekannt, wird neu aufgelegt und zahlreiche Folgebände werden wohl erscheinen, die die bisher erschienenen 17 Bände fortsetzen. Mit mindestens 31 Bänden, wie sich aus dem Jubiläumsband entnehmen läßt, wäre die Dray-Prescot-Serie dann die längste im derzeitigen Heyne-Programm.

Alan Burt Akers ist das Pseudonym des Londoners Henry Kenneth Bulmer, der 1921 geboren wurde. Bereits früh beschäftigte er sich mit SF und gab vielfältige Amateur-magazine heraus - überhaupt war (ist) er ein äußerst aktiver SF-Fan. Ab den fünfziger Jahren ist er professioneller Autor, der an die hundert (oder inzwischen schon mehrere) Romane vorlegte - er war es auch, der das Wort 'aquiculture' für Unterwasserlandwirtschaft einführte. Bulmer ver-

wendete neben Akers noch weitere Pseudonyme, wie Kenneth Jones, Ernest Corley, Karl Maras, Philip Kent, Tully Zetford, Arthur Frazier, etc. Er schrieb die Wikinger-Romane der Wolfshead-Serie und die Romane um Lieutenant Abercrombie Fox, eines Seehelden aus dem 18. Jhd. Am bekanntesten ist aber wohl seine Fantasy-Saga um Dray Prescott, dessen Essenz ich nun auf dieses Papier quetschen will (bzw. die Essenz des ersten Bandes, um genau zu sein).

Die meisten Fantasy-Helden werden irgendwann einmal geboren, so auch Dray Prescott, und zwar in Merry Old England am 5. November 1775 - unheilvollerweise ist der gute Dray damit ein Skorpion, was ihm sein Leben lang nachhängen wird. Wen nimmt es da Wunder, daß des jungen Drays Vater von einem eingeschifften Skorpion getötet wurde, ein Ereignis, das die Mut-

ter nicht lange überlebte.

Tja, Dray muß sich nun seinen Lebensunterhalt auf See verdienen, was zu dieser Zeit kein Zuckerschlecken ist. Selbstverständlich geht das Schiff in einem Sturm verloren, Dray wird an die afrikanische Küste gespült. Nur knapp kann er sich bei einem fröhlichen Mater-Abend bei den Eingeborenen empfehlen. Nun sieht er einen riesigen Skorpion, etwas blaues Lichtgewabber und schwuppdwupp sagen wir der Erde ade und finden uns unvermittelt auf Kregen wieder, einem Planeten, der um Antares kreist (im Sternbild des Skorpions selbstverfreilich).

Zunächst unternimmt Dray eine kleine Flußschiffahrt in einem menschenleeren Dschungel und gelangt so in die Stadt Aphrasöe, ein anscheinend geradezu klassisches Utopia, aber mit mehr Zuckerguß als Thomas Morus es beschrieb und unter-schwellig technifiziert. Für eine etwas nebelhafte, selbstgestellte Aufgabe benötigt man kräftige Gastarbeiter von der Erde, die vermutlich (sogenau weiß Dray das nicht) den wilden, unzivilisierten Rest von Kregen zu Goethe und Coca-Cola bekehren sollen oder so ähnlich. Dray gefällt die Lebensweise dort sehr und darf sogar in einem Jungbrunnen baden, der ihm tausendjähriges Leben verleiht.

Doch dann taucht die verkrüppelte Delia aus Delphong auf, die von den Bewohnern Aphrasöes vergeblich Hilfe erhofft. Dray ist Feuer und Flamme und heilt Delia, indem er ihr unerlaubterweise ein Bad im Jungbrunnen verschafft. Die Strafe läßt nicht auf sich warten - Dray Prescott wird zurück auf die Erde verbannt, was er nicht so komisch findet.

Nach dem Krieg gegen Frankreich wird er plötzlich wieder an eine ihm unbekannte Stelle Kregens geholt - vielleicht von dem sog. 'Herren der Sterne', den mutmaßlichen Gegenspielern der Leute von Aphrasöe? Kurz trifft er auf Delia, dann muß er sie für tot halten (sie ist es nicht, das verrate ich gemeinerweise gleich).

Dray kommt zu den Klansmännern von Felschraung, einer Art Mongolenhorde. Obwohl er es eigentlich nicht will, wird er aufgrund eines Duellsystems schließlich Zorcander (=Boß) der Klansmänner.

Jetzt gehts rund: Dray und seine Männer werden versklavt und dürfen in den Marmorinen Steine klopfen für Kost und Logis. Trotz Arbeitsplatzgarantie sind sie

irgendwie nicht recht glücklich und entkommen schließlich - nur Dray wird-- da er als Held zwischendurch mal eine Prinzessin vor dem Mob retten mußte - wieder Sklave, nämlich Sklave der Prinzessin (dies nicht in der übertragenen Bedeutung). Statt in die Minen kommt er ins Haus, um der Prinzessin gefällig zu sein - er ist es nicht, und das macht die Sache verzwickt.

Im Haus trifft er Delia wieder, die Totgeglaubte. Als Interludium kommt ein Sklavenaufstand im Haus der Prinzessin - natürlich werden daraufhin alle Sklaven umgebracht und neue gekauft, denn Law and Order muß schließlich gewahrt bleiben (Dray und Delia sind Ausnahmen, wie man sich denken kann). Nun fliehen sich endlich, verbünden sich mit dem Hause Eward, das schon lange in Konkurrenz zum Haus der Prinzessin steht.

Nun klinke ich mich aber aus dem Inhalt des Bandes aus. Nur so viel: die Klansmänner kommen wieder, es gibt viel Blut, Dray fällt schon wieder völlig ungewollt ein Titel in den Schoß, an dem er aber nicht lange Freude hat.

Es klingt im ersten Moment sehr vertraut: heldenhafter Erdenmensch wird von übergeordneten Mächten auf wilde Fantasy-Welt versetzt, wo er Abenteuer erlebt, dann kommt er wieder zurück zur Erde. Na? Sind das nicht die GOR-Romane von John Norman? Aber keine Angst (oder Hoffnung?): Damit hören die Ähnlichkeiten so ziemlich auf. Dray Prescotts Abenteuer sind sauber - man muß keinen schlechten Nachgeschmack befürchten.

Akers/Bulmer verwendet einen alten, aber nicht mehr sehr oft gesehenen Trick: in einem Vorwort behauptet er, über einen Mann aus dem Außenministerium Tonbänder aus Afrika bekommen zu haben, auf denen Dray Prescott seine Geschichte erzählt. Wie schon Henry Rider Haggard und auch Karl May (Lang, lang ist's her, gell) schafft er damit das: es könnte ja sein... (auch wenn's nicht ist).

Bis zur Versklavung erscheint der Roman etwas unausgegoren: teils in einem distanzierten Berichterstatterstil werden mehrere Jahre auf zwei, drei Seiten zusammengequetscht, teils werden Aktionen geschildert, die von der seltsamen Art sind: die Abenteuer geschehen, weil der Held dummerweise ein Risiko eingeht, das überhaupt nicht sein müßte. Völlig unre-

flektiert, einfach so.

Bei den Klansmännern (wieder im Überblick erzählt) jammert Dray dann, daß ihm alles zufällt, weil er ein solcher Supermann ist - aber er will es nicht, da er um Delia trauert.

Dann aber, nach 80 Seiten (bei der Versklavung), ändert sich das. Handlung und Held gewinnen stark an Substanz, das Geschehen ist farbig und kraftvoll. Der Autor zeigt, daß er was von Heroic Fantasy versteht. Wenn die Folgebände in diesem Stil sind, dann lohnt es sich, die Dray Prescott-Saga zu lesen. Was ich sagen will:

trotz gewisser Mängel im ersten Teil ist 'Transit nach Scorpio' gut lesbares Heroic-Fantasy-Futter, das ausbaufähig erscheint - mal sehen, was Akers in den Folgebänden daraus macht. Hinzufügen möchte ich noch, daß diese Neuauflage eine sehr schöne Titelbildgestaltung besitzt, die sehr ansprechend ist - warum können sich die 'Welten der Zukunft' in puncto Titelbild nicht ein Beispiel daran nehmen?

Unver Hormung rezensiert

Curt Siodmak

ICH, GABRIEL

(I, Gabriel)

Heyne SF 06/4290

Erschienen: Juni '86

ISBN 3-453-31298-8

DM 7,80

272 Seiten



In Belangen der SF dürfte Curt Siodmak kein Unbekannter mehr sein. Der 1902 in Dresden geborene Autor wurde hierzulande v.a. durch seinen Roman DONOVANS GEHIRN bekannt, den er 1942, vier Jahre nach seiner Emigration in die USA, schrieb. Neben SF schrieb Siodmak auch Kriminalromane (Stadt hinter Nebel; Die Macht im Dunkeln) und Drehbücher für Hollywoodfilme. Einer seiner Romane, nämlich 'F.P. 1 antwortet nicht', wurde 1933 von der UFA mit Hans Albers und Sybille Schmitz in den Hauptrollen verfilmt.

Zum Inhalt: Der Physiker und Elektronikspezialist Patrick Cory ist ein fähiger Wissenschaftler, der abgekehrt von der Welt zusammen mit seinem Assistenten Malcolm für seine Arbeit lebt. Eines Tages wird sein Mitarbeiter durch eine Explosion im Labor getötet, und Cory erleidet bei diesem Vorfall schwere Gesichtsverletzungen, die aufgrund einer Knochenerweichung plastisch nicht mehr revidierbar sind. So

zieht er sich, durch seine Verwundung makaber entstellt und im Bewußtsein, seinen fähigsten Mitarbeiter unwiderbringbar verloren zu haben, in die Wüste von New Mexiko zurück, um dort seine Forschungen weiterzuführen. Seine einzige Verbindung zur Außenwelt ist ein Indianerehepaar aus dem nahen Reservat, das für ihn den Haushalt führt und das Haus in Ordnung hält, und ab und zu ein Telefonat mit seinem Freund O'Brian, dem Leiter einer psychiatrischen Anstalt am Rand der Wüste.

Hier, in der Abgeschiedenheit, gelingt Cory schließlich die Vollendung der Arbeit, die Malcolm und er begannen: die Übertragung von sensorischen Eindrücken, Gefühlen und Wahrnehmungen mittels Elektroden und Sendeempfänger, die in die unmittelbare Nähe des Gehirns des betreffenden Wesens gebracht werden müssen und die vom Gehirn ausgestrahlten Wellen in elektromagnetische Signale umwandeln, diese verstärken und weitersenden.

Auf diese Weise ist es möglich, in den

Körper einer anderen Person (oder eines Tieres) zu schlüpfen und deren/dessen Wahrnehmungswelt bis ins letzte Detail zu teilen. Neben der Anwendung bei Lügendetektoren ist so auch den Ärzten eine Möglichkeit gegeben, die Leiden ihrer Patienten unverfälscht zu beurteilen. Aber auch andere, negative Anwendungen und Mißbräuche dieser Erfindung wären möglich.

Zunächst aber schiebt Cory diese Gedanken beiseite und erprobt die Erfindung an sich selbst. Er teilt die Erlebniswelt von Bullen und Koyoten und erkennt darin ein lebensgefährliches Risiko: die Struktur des menschlichen Gehirns ist nicht dafür geschaffen, die stark andersartigen Emotionen von Tieren aufzunehmen.

Cory will deshalb auf menschliche Versuchspersonen zurückgreifen und bittet zu diesem Zweck seinen Freund O'Brian, ihm Patienten aus seiner Anstalt zur Verfügung zu stellen. Nach einem Versuch mit der Krankenschwester Helga Coleman, die hysterisch davonläuft, will O'Brian die Erfindung und die damit verbundene Verantwortung der Regierung übergeben, aber Cory weigert sich, weil er befürchtet, daß so dem Mißbrauch seiner Entdeckung Tür und Tor geöffnet würden.

Schließlich entdeckt er durch Zufall einen jungen Mann namens Gabriel unter den Patienten, der durch eine Krankheit zum Schwachsinnigen wurde, wovon sein Körper aber nicht beeinträchtigt wurde. Aufgrund seines fabelhaften Aussehens erwacht in Cory der Wunsch, diesen Körper für sich zu besitzen und so wieder in die menschliche Gesellschaft zurückzukehren, was ihm mit seinem Gesicht nicht mehr möglich wäre.

Er bewegt Helga Coleman dazu, mit ihm und Gabriel über die Staatsgrenze nach Amerika zu fliehen. Helga, die Gabriel liebt, vertraut Cory, der ihr vorspiegelt, Gabriel heilen zu können, in Wirklichkeit aber dessen Rolle übernimmt.

Durch unglückliche Umstände bei einer Autofahrt gelangt Gabriel aber in die Hände der Polizei und schließlich zu seinen Eltern, die ihn in die Anstalt O'Brians brachten. Die Mutter aber, die ihren Sohn abgöttisch verehrt, will, daß Gabriel zu Hause bleibt, während Helga ihn weiterhin pflegen kann. Es zeigen sich ernsthafte Differenzen zwischen Gabriels Verlobter Mercedes und Helga, die beide Gabriel für sich besitzen wollen, jede aus verschiedenen Gründen.

Helga, für die Gabriel in seinem jetzigen Zustand das Idealbild eines Mannes ist, über den sie jederzeit verfügen kann (nur im geistigen Sinne!), und der keinen eigenen Charakter hat, um sich ihren Wünschen entgegenzustellen. Trotzdem aber erkennt sie das nicht, sondern versucht zunächst, seine Heilung zu forcieren. Nachdem sie aber den vermeintlichen Charakter Gabriels (also Corys) kennengelernt hat, bricht ihre kleingläubige Welt zusammen und sie ist entsetzt. Ihre Handlungen werden stark von ihrem scheinbar christlichen Weltbild bestimmt, das aber in Wirklichkeit Fassade ist, die eigene Schwächen verbirgt.

Mercedes will als seine frühere Verlobte, die Gabriel ja noch als gesunden Menschen kennt, seine Genesung und ist über Helgas Rolle in diesem Spiel natürlich eifersüchtig.

Cory gelingt es, im Körper Gabriels zu fliehen und fährt schließlich mit ihm nach San Francisco und taucht dort unter. Immer mehr aber wird ihm klar, daß sein Wunsch nicht so einfach zu realisieren ist: Bei jeder Handlung, die er für sich selbst tun muß, muß er Gabriel verlassen und läßt ihn damit als Idioten zurück. Er muß für zwei Menschen essen, denken, schlafen. (Amüsant ist hier der Aspekt, den Cory einmal überdenkt, daß er theoretisch durch Gabriel alle kulinarischen Genüsse der Welt auskosten könnte, während er selbst verhungern müßte!

Schließlich muß er erkennen, daß ihm eine zweite Person helfen muß, um seine Probleme zu beheben, eine Person, die um beide Körper weiß und ihre Handlungen nach außen hin darauf einrichten kann. Er kontaktiert Mercedes als Gabriel und bittet sie nach San Francisco. Als er ihr aber in der Gestalt Gabriels Erklärungen abgibt und sie glaubt, Gabriel sei von Cory dazu animiert worden, diese Geschichte zu erzählen, und sie lehnt ab, wobei es zu einem Unglück kommt, in dessen Verlauf Mercedes ums Leben kommt. Cory flieht nun eiligst, läßt Gabriel zurück und kehrt in die Wüste zurück. Tage später taucht O'Brian mit einigen Männern der Regierung auf und nimmt Cory in Gewahrsam.

Seine Erfindung wird unter die Obhut der Regierung gestellt und er arbeitet von nun an in einem speziell für ihn angelegten Gebäude auf dem Gelände von O'Brians Anstalt. Helga Coleman hat weiterhin ihre Rolle als Krankenschwester Gabriels inne

und ist damit anscheinend mit ihrem Wust aus Komplexen glücklich.

Das zum Inhalt, der hier nur grob inhaltlich wiedergegeben wurde. Das Buch ist in der Tat sehr kompliziert aufgebaut, Cory hat sehr oft weitreichende Gedankengänge, die man unbedingt nachvollziehen sollte, um den Roman in letzter Konsequenz zu verstehen. Sie dienen aber mehr der vollständigen Charakterisierung Corys, der auch die Zentralfigur ist und deren Beweggründe man damit besser versteht.

Curt Siodmak geht es nicht um die Erfindung, die der Wissenschaftler macht, um ihre in der Tat haarsträubenden Möglichkeiten der Anwendung und auch des Mißbrauchs. In Patrick Cory stellt er einen höchst verantwortungsbewußten Physiker dar, der die Konsequenzen seiner Arbeit selbst erkunden und auch die Verantwortung dafür übernehmen will. Mehr als einmal droht er O'Brian damit, sämtliche Unterlagen zu vernichten, falls er es wagen sollte, die Regierung zu benachrichtigen.

Cory will sein eigener Herr sein und er will seine Erfindung nicht in unbekannten Händen wissen, die sie mißbrauchen könnten. Die Situation entgleitet ihm nur dadurch, daß in ihm der (sehr menschliche) Wunsch aufkommt, Gabriels Körper aufgrund seiner eigenen Verstümmelung zu besitzen und er diesen Wunsch in die Tat umsetzt. Nur so und auch mit Hilfe O'Brians, dem obrigkeitshörigen Menschen, der keine eigene Verantwortung übernehmen will (ein Makel unserer Gesellschaft!), gelingt es den Agenten der Regierung, Corys Erfindung für sich zu beanspruchen. Daß Cory damit aber im Grunde nicht einverstanden ist, und er sich mit der Meinung, daß letztendlich nur der Wissenschaftler die schwere Aufgabe der Verantwortung tragen kann, rechtfertigt, zeigt wohl der letzte Absatz des Buches:

"Ich habe mich wieder der Arbeit und somit meinem Leben angepaßt. Unser Gesellschaftsgefüge beruht auf Glauben und Vertrauen. Auf diese psychologischen Merkmale gründend, ist die gesellschaftliche, die juristische und die politische Welt ihrem Wesen nach nicht mytisch. Die Gesetze, Prinzipien und Verhältnisse sind nicht das Ergebnis von Beobachtungen. Die einzige Welt, die auf empirische Beweise gegründet ist und daher die Wahrheit enthält, ist diejenige des Wissenschaftlers. Seine Vitalität und Kraft werden in dem Maß zunehmen, wie uns bewußt wird, daß unser Leben und unser Suchen vorübergehend ist und nur für den flüchtigen Augenblick gelten, in dem wir leben. Wir werden für alle Zeit weiterexperimentieren müssen, wie die Natur Bedingungen ändert, um sie ihren Gesetzen anzupassen. Ihre Schöpfungen müssen sich verändern, oder sie werden alle aussterben wie die Dinosaurier. Der Mensch ist ein Geschöpf der Natur.

Nicht viele von den Werten, die wir heute kennen und schätzen, werden uns erhalten bleiben. Aber der Mensch wird aus dem Zustand des Kokons, in welchem er seit Jahrtausenden gelebt hat, in denjenigen seiner höheren Form übergehen. Allerdings könnte er in den Qualen seines Wachstums den Kokon und damit die zukünftige Form seiner selbst zerstören.

Es ist die Pflicht der Wissenschaft, den Menschen durch diese dunkle Übergangsperiode ins Licht seiner künftigen Existenz zu führen." (S.271-272)

IMPRESSUM:

REISSWOLF 11; Rezensionen, Rubriken

Redaktion/Herausgeber: Unver Hornung, Sonnenring 29, 8307 Altheim

Kopie: Krüll'sche Buchhandlung, Silbernagl-Passage, 8300 Landshut

Titelbild: Richard Dübels, Landshut Auflage: 200 Ex. Preis: gratis

Einzelausgaben sind gegen DM 0,80 Rückporto (Drucksache) beim Redakteur erhältlich. Die Verantwortung und das Copyright der einzelnen Beiträge liegen beim jeweiligen Verfasser. Der Herausgeber dankt allen Mitgliedern dieser Ausgabe, insbesondere der Krüll'schen Buchhandlung für die Finanzierung dieser Nummer des REISSWOLFS.

Darüber hinaus ein herzliches Dankeschön an den Wilhelm Heyne Verlag, München, der freundlicherweise Besprechungsexemplare zur Verfügung stellte.

Roger Zelazny

STRASSE DER VERDAMNIS

(Damnation alley)

Heyne SF 06/4335 (auch als 06/3310)

Erschienen: Juni '86 (innerhalb eines Zelazny-Samplers)

ISBN 3-453-13302-X

DM 10,80 (Erstausgabe: DM 3,80)

505 Seiten(Umfang des Samplers); 143 Seiten

Dieses Buch, das im Winter 1972 erstmals in Deutsch vorlag, kann man sozusagen als "Charakterwerk" des amerikanischen Autoren bezeichnen, denn es zeigt in klarer Linie den wahren Zelazny.

Dieser Zelazny, der sich in den beiden Lagern der SF-Fans (der 'alten' und der 'neuen' Welle) höchste Wertschätzung erfreuen darf, ist im Grunde genommen wahrlich nichts anderes als ein 'psychedelischer Karl May' (so der SF-Kritiker Werner Fuchs in SFT 133), der gerne und mit Vorliebe 'disparante Mythen' (Franz Rottensteiner) zusammenstoppelt. Die Werke des Schriftstellers bieten 'lediglich eine glatte Oberfläche ohne Tiefendimension, Schaumschlägerei', deren 'stilistische Eleganz bei flüchtiger Begegnung blendet' (Franz Rottensteiner in Barmeyer: SF, Fink Verlag, Seite 352/353). Zelazny konnte für seine 'verballhornten und sinnentleerten Travestien' (Rottensteiner) schon so manchen 'Hugo' oder 'Nebula Award' einstecken, und wenn man erst heute die Bücher Zelaznys lesen kann, so fragt man sich in der Tat vergebens, warum er vor 10 Jahren so von den amerikanischen Fans gefeiert wurde. Heute ist Zelazny fast weg vom Fenster' (Werner Fuchs) und verdient sich sein Brot durch Serienproduktion belangloser Fantasy-Langweiler. Alfred Vejchar erklärte in ANDROMEDA 91, 1977, Seite 45, den Erfolg von Roger Zelazny: "Er verläßt sich auf das Fantasievermögen und die Auffassungsgabe seines Lesers". Und genau so liest sich auch der vorliegende Roman. Man kann ihn in einem Zuge durchlesen, und dabei sogar noch fernsehen, verpassen wird man nichts.

Der Inhalt des Romans ist sehr einfach, ja eigentlich schon belanglos; es liegt nur an der Tatsache, daß Zelazny seinen 'Kollegen der reinen Action-SF im literar-

ischen Niveau überlegen" ist (Jürgen vom Scheidt), daß der Leser nicht über der Lektüre einschläft. Hell Tanner, der letzte Überlebende der californischen Rockerbanden, bringt ein lebenswichtiges Serum von der Westküste der USA zur Ostküste. Sein Weg führt ihn durch eine Landschaft des Schreckens, denn die USA ist durch einen atomaren Krieg völlig verseucht. Überall lauern mannigfache Gefahren auf ihn, seien das nun mutierte Spinnen, Würmer oder heftige Sand- und Wasserstürme, die Felsbrocken auf's verwüstete Land niederregnen lassen. "Weit voraus entleerte sich eine dunkle Wolke mit einem Regenssturz...als er die Stelle erreichte, hatte sich die Wolke aufgelöst, und die Wassermassen waren von der Wüste verschluckt worden, aber zu seiner Linken lag ein toter Hai im nassen Sand, und dann sah er Seetang in Mengen, und dazwischen Treibholz und Weißschimmernde Fische." (S.26). Nach einigen Abenteuern erreicht Hell Boston und alles ist okay. Das wars auch schon...Die Diktion ist nicht weiter erwähnenswert, obgleich Zelazny keine Peinlichkeiten an gros aufweisen kann. "Zelazny versteht es.... durchaus Spannung zu erzeugen", (Werner Fuchs) dennoch ist es mehr als übertrieben, wenn man - wie auf dem Klappentext des TB's zu erfahren ist - Zelazny "mitreißenden erzählerischen Schwung" andichtet. Einige Spannung und einige schöne Sätze sind beileibe noch kein "blendender SF-Roman" (Klappentext). Abgesehen davon: Der Autor ist einfach unglaublich, wenn er Fragen des gesellschaftlichen Überbaus ignoriert.

Alles in allem ist "Straße der Verdammnis" ein unbedeutendes Buch, das man durchaus lesen kann, aber das ist einfach zu wenig, um es als gute SF bezeichnen zu können. Daran ändert auch nicht Harlan Ellisons ernst gemeinter Witz, daß Zelazny die Inkarnation Geoffrey Chaucers sei.

Selten so gelacht.